

Predigt am 17. September 2023, anlässlich der Gemeindeversammlung und der Verabschiedung unserer ergänzenden Jugendleiterin Miriam Hermes

- Lesung: Off 21,1-4
- Glaubensbekenntnis
- EG 369,1+3-4+7 „Wer nur den lieben Gott lässt walten“
  
- **Predigt zu Hebr 13,14-16**

Liebe Gemeinde,

**„wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“** In jedem Fall lenkt dieser Bibelvers aus dem Hebräerbrief unseren Blick auf die Zukunft. Auf die Zukunft, für die uns Jesus Christus ein gutes, fröhliches Ende vorhergesagt hat. Und diese gute Aussicht beeinflusst unser Miteinander, unser Gemeindeleben und das, was wir gegenwärtig anpacken möchte. Denn das, was wir uns an Zielen vornehmen, beeinflusst immer unseren Alltag. Unser hier und jetzt – unser Tun und machen.

Da ist zum Beispiel die 10 jährige Lena, die einmal bei der Feuerwehr arbeiten möchte. Schon heute meldet sie sich bei der Jugendfeuerwehr an. Sie möchte alle Geräte und Einsatzmöglichkeiten kennenlernen. Teamwork ist ihr auch ganz wichtig. Das kann sie jetzt schon üben. Auch mit Teenagern, die sie noch nicht so gut kennt. Da ist der 39 jährige Christoph, der unbedingt zu seinem 40ten ein großes Fest im Garten feiern möchte. Dazu will er auch mal alle Nachbarn einladen, die Familien und Alleinstehenden. Allerdings muss er dafür die Terrasse fertig bauen und Blumen möchte er pflanzen. Heut schon geht er das Projekt an und überlegt, was er dafür einkaufen muss.

Außerdem stelle ich mir die 70 jährige Ingrid vor, die ihre empathische Art in den Besuchsdienst der Kirchengemeinde einbringen möchte. Anderen Leuten in Gottes Namen eine Freude machen und sie trösten, wenn es sein muss, das kann sie jetzt schon machen. Sie zückt ihren Kalender und erzählt einer Freundin von ihrer Idee. Ja, unser Alltag ändert sich ständig. Jedes Vorhaben und jede Nachricht unserer Lieben oder unserer Freunde, ändert unsere Pläne ein wenig. Mancher Gedanke schleicht sich ein, den wir so noch nicht hatten.

Da klingt es doch selbstverständlich, dass wir hier keine bleibende Stadt haben. Wir müssen uns an keine Abläufe halten, die auf ewig in Stein gemeißelt sind. Denn wir

passen unseren Weg in die Zukunft immer wieder an. Wir suchen diesen Weg und richten uns nach dem aus, was einmal sein wird.

**„Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“**

Liebe Gemeinde, die zukünftige Stadt klingt wie ein Sehnsuchtsort, ein Ziel, das wir stets im Blick haben sollten. In der Lesung haben wir vorhin gehört, dass es sich bei der Stadt um das himmlische Jerusalem handelt. Allerdings nicht das heutige Jerusalem, sondern eine glänzende, herrlich geschmückte Stadt, in der Gott und die Menschen in sichtbarer Gemeinschaft zusammenleben. Das ist unser Ziel. Das ist die gute Aussicht, die uns Jesus Christus vorhergesagt hat. Eines Tages leben wir fröhlich, in einer festlich geschmückten Stadt, mit Gott in ewiger Gemeinschaft leben. Von diesem guten Ende fällt ein Licht auf unser Heute.

**„Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“** Im Anschluss an den Vers lesen wir im Hebräerbrief, wie das Suchen nach der zukünftigen Stadt konkret aussieht. Dort heißt es: *„Gutes zu tun und mit andern zu teilen, vergesst nicht; denn solche Opfer gefallen Gott.“*

**Gutes tun.** Ich bin überzeugt, dass alle, die hier sitzen, Gutes tun wollen. Uns motiviert hoffentlich nicht die Sehnsucht nach Ansehen oder Einfluss, sondern das Vertrauen, dass das Gute bereits da ist. Gott ist schon unter uns und wir tragen nur noch unseren Teil dazu bei. So, wie die Bauleute in Psalm 127. Sie wissen bereits, dass das Haus am Ende stehen wird. Und jeder und jede lege dort Hand an, wo er oder sie etwas beitragen kann. Denn wer von dem guten Ende her denkt, ist gelassen, aber nicht untätig. Wer darauf hofft, dass Gott die Welt vollenden wird, fühlt sich entlastet, legt aber nicht die Hände in den Schoß. Wir suchen die zukünftige Stadt, das neue Jerusalem. Das heißt, wir suchen schon jetzt nach Wegen, wie wir anderen in Gottes Namen eine Freude machen und gut zusammenleben können.

So, wie die 70-jährige Ingrid mit dem Besuchsdienst oder wie der 39-jährige Christoph, mit dem bunten Garten und dem Nachbarschaftsfest. Schon jetzt bereiten wir uns darauf vor, anderen zu helfen, wie die 10-jährige Lena. Wenn es nötig ist, wischen wir jetzt schon Tränen ab und vertreiben ein wenig die Einsamkeit unserer Mitmenschen. Denn wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott eines Tages alle Tränen abwischt und dass es weder Krankheit noch Tod geben wird in der zukünftigen Stadt.

Wenn wir von diesem Ende her denken, versuchen wir schon jetzt, ein bisschen was davon spürbar zu machen. Nicht verbissen, denn wir teilen unsere Verantwortung füreinander. Doch in dem Vertrauen, dass es gut wird.

In dieses Vertrauen schließen wir besonders die Leute ein, deren Zuhause von mehr Veränderungen getroffen ist, als ihnen lieb ist. Zurzeit leben so viele Menschen, die keinen besuchen können, weil ihre Häuser durch Erdbeben vernichtet wurden. Feiern können Tausende nicht, weil ihr Garten unter Wasser steht. Und da sind die vielen Kinder, die ihren Berufswunsch nicht frei wählen können.

Liebe Gemeinde, was uns, hier in Remagen und Sinzig möglich ist, ist anderen gerade verwehrt. Das ist mir klar. Doch ich hoffe, dass auch von Katastrophen betroffene Menschen ihren Weg in die Zukunft suchen und finden werden. Ich hoffe, dass Gott ihnen durch ihre Mitmenschen und viele Zeichen der Solidarität und der echten Anteilnahme Hoffnung auf ein gutes Ende gibt.

**„Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“**

Auch du, liebe Miriam, weißt, dass du hier keine bleibende Stadt hast. Dein Alltag wird sich wieder ein wenig ändern. Doch du schaust dem gelassen entgegen, weil du weißt, dass es gut weitergehen wird. Der Sänger Hannes Wader hat dieses Wissen und diese Gelassenheit einmal in einem Lied ausgedrückt: „Heute hier morgen dort.“ Das hören wir jetzt. Amen.